

Laibacher Zeitung.

N. 131.

Montag am 11. Juni

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geiege vom 6. November 1850 für Insetionsänderung“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Se. K. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Mai d. J., den Landesthierarzt in Laibach, Dr. Simeon Strupi, zum ordentlichen Professor der Thierheilkunde an der medizinischen Fakultät der Prager Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 7. Juni fand die Frohnleichnam-Procession mit dem herkömmlichen Gepränge Statt.

Ihre K. K. Majestäten, dann Ihre K. K. Hoheiten die Herren Erzherzoge Franz Karl, Wilhelm, Heinrich, Ludwig Josef, Maximilian von Este und die Frau Erzherzogin Hildegard wohnten dem feierlichen Umzuge bei, welcher mit Zuziehung der K. K. Orden, des K. K. Hofstaates und der K. K. Leibgarde abgehalten wurde.

In allen Straßen, durch welche der Zug ging, war Militär in Reihen aufgestellt; auch paradirte dasselbe in Massen auf mehreren Plätzen.

Die K. K. Landeskommission für die Personalangelegenheiten der gemischten Bezirksämter in Krain hat die bei dem Bezirksamte in Tschernembl erledigte Aktuarsstelle dem vormaligen K. K. Bezirksgerichtsadjunkten Josef Podoj verliehen.

Nichtamtlicher Theil

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

Der „Constitution.“ enthält einen Artikel, wonach England und Frankreich entschlossen sind, den Krieg „beinahe“ auf die Krim zu beschränken, ihn zu lokalisieren, so daß der Krieg in der That ein orientalischer bleibe. Wie leicht könne sonst Europa durch einen Funken in Brand gesteckt werden! Alle Völker sollten an Spaniens trüben Erfahrungen ein Beispiel nehmen und ihre Befreiung nur von gesetzmäßig fortschreitender Humanität erwarten. Der Artikel ist von Csesna unterschrieben.

General Canrobert hat an seine alten Kriegskameraden bei Uebernahme des Befehls über seine frühere Division (unterm 19. Mai erließ er einen Abschieds-Tagsbefehl an die Armee) folgende Ordre erlassen:

Meine Kameraden von der ersten Division! Ihr hattet mir unter den schwierigsten und ruhmvollsten Verhältnissen so viele Beweise von Anhänglichkeit gegeben, Ihr hattet mir so großes Vertrauen eingesößt, daß ich, als ich freiwillig und aus Pflicht gegen mein Vaterland den Oberbefehl über ein Heer von 130.000 Mann aufgab, es mir zur Ehre anrechnete, wiederum Euer unmittelbarer Chef zu werden und an Eurer Spitze die Feinde Frankreichs und des Kaisers zu bekämpfen.

Vor Sebastopol, 22. Mai 1855.

Der Divisionsgeneral, Adjutant des Kaisers,
Befehlshaber der ersten Infanteriedivision,
Canrobert.

Nördlicher Kriegsschauplatz.

Aus der Osee sind Briefe vom 28. Mai zur Hand. Die englische Flotte lag an diesem Tage vor Sestkar vor Anker, wohin sie am 26. von Nargen aus aufgebrochen war. Am 27. Morgens, als sie

die Insel Helgoland passirte, kamen 8 bis 9 Segel nach SO. steuernd in Sicht. Sofort wurde Jagd auf sie gemacht. In einer Stunde war ihnen der Rückzug abgeschnitten, und die Flotte ankerete etwas über 3 deutsche Meilen von Kronstadt entfernt in offener See, doch war Land rings herum in Sicht. Der „Arion“ wurde zum Rekognosziren ausgeschickt, fuhr Fünftel deutsche Meilen bis an Kronstadt heran, wo er deutlich die russische Flotte vor Anker sehen konnte. „Magicienne“ u. „Merlin“ fingen Abends bei der Bjorka-Bucht 4 große Boote von 60—70 Tonnen mit Regierungsvorräthen, theils Mehl, zumest Planken und Bauholz. Der „Arion“ zählte in Kronstadt 6 vollständig ausgerüstete Linienschiffe, 6 andere ausgetackelt und 14 bis 15 Fregatten und Dampfer im Bau begriffen.

Laibach, 5. Juni.

(Schluß.)

Die Fülle der apostolischen Gewalt — der eigentliche bischöfliche Charakter — wird dem zu dieser Würde Bestimmten durch die wesentlich nothwendige Händeauflegung und das damit verbundene Gebet von Seite des weihenden Bischofs — Konsekrators — und der beiden assistirenden Bischöfe, wie auch durch die darauffolgende Salbung mit dem h. Chrism verlichen. Die übrigen einzelnen, bei dieser h. Handlung vorkommenden Zeremonien sind weiter nur Symbole der besonderen Aeußerungen dieser hohen bischöflichen Gewalt, und stehen im vollen Einklange mit dem Geiste oder inneren Charakter der geistlichen Herrschermacht, welchem gemäß dieselbe kein bloßes Herrschen, sondern „ein Herrschen im Dienen“ ist, und von ihren Trägern ein desto tieferes Bewußtsein der eigenen Niedrigkeit fordert, je erhabener sie selbst ist. Darauf nun bezieht sich der bei der bischöflichen Weihe vorkommende rührende Moment, in welchem der zu weihende Bischof zum Boden sich niederwirft, und — gleichsam ohnmächtig gegenüber der eben so hohen Würde als schweren Bürde — liegen bleibt, bis die Litanei aller Heiligen abgebetet und somit die Fürsprache aller Seligen im Himmel für ihn herabgelehet worden ist.

Wenn ferner dem zu Weihenden das Evangelienbuch auf die Schultern gelegt wird und er es einige Zeit auf den Schultern behält, so soll er dadurch an die hohe Pflicht gemahnt bleiben, den eigenen Nacken unter das saute Joch des Evangeliums zu beugen und dasselbe unverdrossen zu tragen, um durch eigenes Beispiel zum Tragen desselben seine Herde zu ermutigen. —

Wird er auf solche Art von dem Bewußtsein der eigenen Schwäche einerseits, wie auch der hocherhabenen Pflichten andererseits durchdrungen: so überreicht ihm nach und nach unter entsprechenden Gebeten der Konsekrator das Evangelienbuch als Symbol der apostolischen Lehrgewalt; ferner den Hirtenstab, als Symbol der im Reiche Christi erhaltenen Herrschergewalt, und den Ring als das Symbol seines nunmehrigen Verhältnisses zu der ihm anvertrauten, mit ihm gleichsam vermählten Kirche. Nachdem der also geweihte, nunmehr wirkliche Bischof einer altehrwürdigen Sitte gemäß seinem Konsekrator zwei Kerzen, zwei Laibe Brot und zwei Fäßchen Wein zum Opfer gebracht, setzt er mit demselben die Feier der heil. Messe an einem und demselben Altare fort und genießt auf eine das christliche Gemüth tief und

wohlthuedend ergreifende Weise mit ihm gemeinschaftlich den Leib und das Blut des Herrn von der nämlichen geheiligten Hostie, aus Einem und demselben Kelche, zum Zeichen der innigsten brüderlichen Einigung in Einem Glauben, in Einer Hoffnung, in Einer Liebe. Darauf wird der neue Bischof mit den weiteren Insignien seiner bischöflichen Würde, mit der Insel und den Pontifikal- Handschuhen angethan, auf den bischöflichen Sessel — Balditorium, Salkstuhl, weil er sich zusammen falten läßt — gesetzt, und von daselbst, nachdem das „Te Deum laudamus“ angestimmt worden ist, unter Begleitung der assistirenden Bischöfe die Kirche hinab geleitet und ertheilt den Anwesenden den bischöflichen Segen.

Hat diese schöne Feier in ihren eben berührten Momenten auf das Gemüth der in ihren inneren Geist Eingeweihten sowohl als der milder Eingeweihten einen wohlthuedenden Eindruck zu machen nicht verfehlt: so haben wir nebenbei mit freudigster Befriedigung folgen können, sowohl dem ernst-annuthigen Anstande in den Bewegungen des neugeweihten Fürst-Erzbischofs, als auch der mit erhabenen Anstande gepaarten, jugendlich-rüstigen Haltung des Hochw. Konsekrators, unseres bald 73jährigen Oberhirten, so daß wir von dieser erhabenen Feier für denselben Tag mit der freudigen Hoffnung scheiden konnten, den aufrichtigen Wunsch: „ad multos annos,“ welchen zum Schlusse der heil. Handlung der Konsekrirte Hochw. Herr Fürst-Erzbischof seinem Konsekrator, unserm Hochw. Fürstbischöfe in kniender Stellung, mit lauter Stimme drei Mal entgegengebracht hatte, werde Gott in Erfüllung gehen lassen.

Am dem darauffolgenden Montage fand die feierliche Ueberreichung des Palliums und hiermit die Uebertragung der erzbischoflichen Gewalt von Selte unseres Hochw. Fürstbischöfes an den Tags vorher Konsekrirten Hochw. Fürst-Erzbischof von Görz Statt. Das Pallium ist eine einfache, weißwollene, bei 4 Finger breite Binde, die rund um die Schultern herumhängt, nach vorne und hinten einen Streifen und gewöhnlich 6 schwarze eingewirkte wollene Kreuze hat. — So einfach und dem Anscheine nach unbedeutend diese Binde — das Pallium — immerhin sein mag, ein so reicher Inbegriff der erzbischoflichen Pflichten und Rechte liegt in demselben verschlossen. Aus Wolle nur, welche von den vom Papste am Feste der heil. Agnes benedizirten weißen Lämmern gewonnen wird, darf der Stoff sein, auf daß der betreffende Erzbischof immerfort gemahnt werde an seine heilige Pflicht, ein getreuer Nachfolger zu bleiben jenes guten Hirten, welcher sein Leben für seine Schafe zu geben bereit war, und dem verloren gegangenen nachzugehen nicht ermüdet, bis er es gefunden und auf seinen Schultern heimgebracht hat, und dessen lammartige Demuth und Sanftmuth noch insbesondere in den eingewirkten schwarzen wollenen Kreuzen ihr zur Nachahmung weckendes Sinnbild findet. Und in dem Umstande, daß das einmal fertige und geweihte Pallium über dem Grabe des h. Petrus einige Zeit hindurch liegen belassen, darauf aber auf dem Stuhle, auf welchem der heil. Petrus gesessen, bis zu seiner weiteren Verwendung aufbewahrt, und unmittelbar von daselbst dem bestätigten Erzbischofe, nachdem er um dasselbe gebeten, vom Papste zugeschickt, oder — nach der kanonischen Ausdrucksweise — vom Körper des h. Petrus genommen, und auf den neuen Erzbischof übertragen wird: gibt sich der mit dem Wesen

der kirchlichen Verfassung so innig zusammenhängende Grundsatz kund, daß nur in der vollsten Gemeinschaft mit Petrus und seinem Nachfolger, dem römischen Papste, die Ausübung der erzbischöflichen Macht eine rechtsgiltige sein kann; daher auch der, ob auch bekräftigte und geweihte Erzbischof von seiner erzbischöflichen Gewalt keinen Gebrauch machen kann, bevor er nicht um das Pallium angefragt und dasselbe erhalten hat; — mit Rücksicht auf welchen Umstand das Pallium im Allgemeinen als das Abzeichen der erzbischöflichen Gewalt und Würde gilt.

Mit diesem Pallium nun nach dem solemn, von unserem Hochw. Fürstbischöfe gelebten Hochamte angethan, standen Se. fürstb. Gnaden, Herr Dr. Andreas Gollmayr, als wirklicher Fürstbischöf da, ertheilten als Solcher dir aus allen Ständen zahlreich versammelten Menge den erzbischöflichen Segen, und begaben sich an der Spitze des zahlreichen Klerus als nunmehriger Metropolit zur Rechten Hochderen Konsekrators, unseres Hochw. Fürstbischöfes, in die fürstbischöfliche Residenz zurück.

An den beiden festlichen Tagen gaben Se. fürstlichen Gnaden, der Hochwürdigste Herr Consecrator Anton Aloys Wolf große Tafeln zu je 54 Gedecken. Bei der ersten Tafel, zu welcher nebst den fremden Gästen die Zivil- und Militär-Autoritäten und das Hochw. Domkapitel geladen wurden, brachten Se. fürstlichen Gnaden den ersten Toast auf das Wohlsein Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. Allerhöchswelcher den hochw. Herrn Andreas Gollmayr, zum Erzbischof von Görz zu ernennen, und auf das Wohlsein Sr. Heiligkeit des Papstes Pius IX., Allerhöchswelcher die kaiserliche Ernennung zu besätigen geruhten, aus, welcher von den Kanonensalven vom Kastellberge herab begleitet und von der ansehnlichen Versammlung mit lebhaftem Beifalle aufgenommen wurde. Der zweite Toast galt dem neuconsecrirteten Hochwürdigsten Fürst-Erzbischofe, Hochwelcher mit den Worten dankbarer Nührung dem Hochw. Consecrator, seinem edlen Gönner, den Toast erwiederten, worauf der weitere Toast auf das Wohl der hochwürdigsten assistirenden Bischöfe von Triest und Parenzo ausgebracht wurde.

Am folgenden Tage versammelte unser Hochw. Fürst-Bischof nebst den fremden Gästen den Clerus der Stadt Laibach bei der Tafel um sich, und brachte im Namen des gesammten Diözesanklerus dem neuen hochwürdigsten Fürst-Erzbischofe die Huldigung in einem herzlichen Toaste dar, worauf Se. fürst-Erzbischöflichen Gnaden mit dem Toaste auf das Wohl sowohl des Clerus der Stadt, als auch der gesammten Diözese Laibach, welcher Hochdieselben bis nun angehört, mit gerührtem Herzen erwiederten.

Und so endete diese für Laibach eben so seltene als erfreuliche und eben darum denkwürdige Feier, deren eigentliche Krone, sicherem Vernehmen zu Folge, das übermorgige Frohnleichnamtsfest bilden soll, an welchem Sr. fürst-Erzbischöflichen Gnaden das Pontificalamt halten und darauf die feierliche Procession führen werden. *)

Oesterreich.

Wien, 8. Juni. Se. k. k. Apostolische Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin haben gestern, den 7. d. M., Allerhöchsthren Aufenthalt zu Taxenburg zu nehmen geruht.

Wien, 9. Juni. Nach einer Mittheilung des k. k. Generalkonsulats zu Warschau hat die kaiserlich polnische Regierungskommission des Innern mit einer unterm 12. Mai d. J. erlassenen Verordnung nunmehr auch die Ausfuhr von Bohnen und Buchweizen aus Polen verboten; gegenwärtig darf nur noch Weizen nach Krakau und Paps, Hirse, dann Lein- und Hanfsamen nach Oesterreich ausgeführt werden.

Triest, 7. Juni. Am 2. traf hier die österr. Handelsbrigantine „Despina“, Kapitän G. Mustur, von Braila mit 607 Kilo Mais Kommend, ein, jedoch ohne das vorgeschriebene Ministerialzertifikat.

*) Dieses hat auch bei einem gegen die Erwartung günstigen Wetter stattgefunden.

welches nach Aussage des Kapitäns an der Donau-Mündung von dem dort stationirten, zur russischen Flottille (17 Kanonenboote mit einem Dampfer) gehörenden Kanonenboote Nr. 24, abgefordert, nach Ismail gesendet, aber nicht zurück erstattet wurde.

— Sir Moses Montefiore hat sich heute auf dem nach der Levante abgehenden Lloyd-Dampfer eingeschifft. Gestern Abend besuchte er die ihm zu Ehren festlich beleuchteten großen Synagogen. Der Ober-Rabbiner hielt eine passende Anrede und sprach dann den Segen über Se. Majestät den Kaiser und das Kaiserhaus, so wie über den von seinen Glaubensgenossen gefeierten Gast.

— In Venedig sind am 5. an der Cholera 30 Personen erkrankt, 16 genesen und 16 gestorben.

— Aus Gronow schreibt man der „Pr. N.“: Am 21. Mai fand hier der Nachtwächter am Ring einen Brief, worin mit verstellter Hand die Drohung geschrieben war, daß der Ort beim heftigsten Winde in Brand gesteckt werden solle. Viele gerieten ob dieser Drohung in nicht geringe Angst, Andere machten sich einen Scherz daraus. Der Gemeindevorstand legte den Brief der k. k. Gendarmerie vor, welche die Feuerlösch-Requisiten in Stand zu setzen befahl und ihre Wachsamkeit verdoppelte. Doch umsonst. Am 31. Mai um 12 1/2 Uhr Nachts brach das angelegte Feuer aus, das im Augenblicke zwei kleine Gebäude ergriff, so daß die Leute kaum ihr Leben retten konnten. Wegen Mangel an rascher Hilfeleistung standen binnen Stundenfrist sieben Wirthschaftsgebäude in Flammen. Doch daran war noch nicht genug. Als die ärgste Gewalt des Brandes gehemmt zu sein schien, brach plötzlich auf einer anderen Seite des Städtchens Feuer aus, und abermals standen in aller Schnelligkeit vier Gebäude in Flammen. Bei diesem Brande gelang es der Nachbarschaft und der k. k. Gendarmerie, einen der verbrecherischen Brandstifter, gegen den alle Umstände zeugen, festzunehmen. Durch dieses traurige Ereigniß sind 13 Familien in die größte Noth versetzt. Nach Abschlag der affekurirten Beträge wird der Schaden auf 30.000 fl. C. M. geschätzt.

Krakau, 4. Juni. Von den vielen Reformen, denen in neuerer Zeit so Manches in Galizien unterworfen wurde, ist unlängbar die des Volksschulwesens eine der wichtigsten; denn wahrlich, kaum irgend welche Einrichtungen in unserem Kronlande benötigten so dringend einer kräftigen, durchgreifenden Umgestaltung als eben die Volksschulen, welche sich in einem nichts weniger als befriedigenden Zustande befanden. Indem wir uns eine nähere Erörterung dieser höchst wichtigen, die Bildung des emanzipirten Landvolkes betreffenden Frage vorbehalten, theilen wir Ihnen die einer Korrespondenz des „Gaz.“ entnommene, in jeder Beziehung erwünschte Nachricht mit, daß in dem Larnower Kreise seit August 1852 bis jetzt 51 neue Trivialschulen entstanden sind, und daß in 10 älteren die Lehrergehalte geregelt und erhöht wurden. Von diesen Schulen wurden bereits im laufenden Jahre 23 eröffnet, während 28 erst im nächsten Schuljahre eröffnet werden.

Die Arbeiten bei dem Eisenbahnbau schreiten sichtbar und sehr-rasch vorwärts: 500 bis 1000 Arbeiter sind täglich an der Vollendung des Bahnhofes in Larnow beschäftigt. Das Passagier-Ausnahmsgebäude und die Wagenschuppen sind der Vollendung nahe und werden bereits binnen wenigen Tagen ganz fertig. In Rzendzina und in Wola Rzendzinska sind bereits auf einer eine Meile langen Fläche Eisenbahnen gelegt, und dieser Tage soll mit dem Legen von Schienen bei Dunajez begonnen werden. — Mit gleicher Eile wird an allen Punkten und auch an der Vollendung des Bahnhofes in Dembiza gearbeitet, und die Larnower Spediteure haben bereits in letzterem Orte Warenmagazine gemiethet. Im nächsten Monate wird die ganze Bahn von Bochutia bis Dembiza vollendet sein.

Durch die Vollendung dieser Eisenbahn in der Richtung von Krakau nach Dembiza wird die Wichtigkeit der Straßen in der Richtung vom Süden nach Norden, namentlich von Larnow über Lissa gora, Dombrowa bis zur Weichsel und andererseits von Larnow über Larnawiza, Tuchow bis zur Grenze des Sandezer und Jasloer Kreises ungemein erhöht.

Da aber diese Straßen bis nun zu schon nach dem kleinsten Regen gänzlich unpraktikabel sind, so hat die Stadt Larnow an die hohe Landesregierung ein Gesuch eingereicht, damit die Vollendung des bereits früher begonnenen Kreis-Strassenbaues anbefohlen werde. (Donau.)

Deutschland.

Die „Preussische Korrespondenz“ hält es, gegenüber den diplomatischen Depeschen Oesterreich's, über die bekannte russische Note vom 30. April, für ihren Beruf: theils Rußland gegen die ihm gemachten Vorwürfe in Schutz zu nehmen, theils die Unterschiede zwischen der Politik Oesterreichs und der Preußens und des deutschen Bundes bestens zu betonen. So bemerkt sie:

„In der zur Mittheilung an sämtliche deutsche Regierungen bestimmten Zirkular-Depesche sagt der Graf Buol: „Die vier Grundlagen des Friedens bilden aber für die Theilnehmer an denselben ein Ganzes; auch der deutsche Bund hat sie in ihrem Zusammenhange als eine geeignete Basis für die Anbahnung eines gesicherten Rechts- und Friedensstandes in Europa anerkannt. . .“ Diese beiden Bemerkungen mögen an und für sich wahr sein; allein ihre Zusammenfügung legt die Deutung nahe, als sollte die Stellung des deutschen Bundes zu den vier Garantie-Punkten als nahezu identisch mit der von den Unterzeichnern des Dezember-Vertrages eingenommen bezeichnet werden. Eine solche Auffassung der Sachlage wäre aber entschieden irrig. Die Verbündeten vom 2. Dezember haben sich zur Durchführung der vier Garantien nach einer von ihnen gemeinsam festzusetzenden Deutung verpflichtet und, unter Umständen, ein gemeinsames kriegerisches Zusammenwirken zu diesem Zwecke in Aussicht gestellt, während der deutsche Bund in dem Beschlusse vom 9. Dezember v. M. den vier Punkten „ihrem wesentlichen Inhalt nach“ nur seine moralische Zustimmung gab und sich bereit erklärte, die „Friedensbestimmungen“ auf dieser Grundlage mit Nachdruck zu verfolgen — ein Versprechen, das Preußen seinerseits durch seine Vorstellungen bei dem Kabinet von St. Petersburg gewissenhaft erfüllt hat. Es ist aber wohl zu beachten, daß der erwähnte Bundesbeschluß die vier Punkte nicht auf eine gleiche Linie stellt, sondern ausdrücklich die ersten beiden Punkte als solche hervorhebt, welche Deutschland „vom Standpunkte der deutschen Interessen“ sich aneigne und festhalte, während es, als europäische Macht, die vier Punkte im Allgemeinen für eine geeignete Grundlage zur Anbahnung eines gesicherten Friedenszustandes erklärt. Es will uns daher nicht einleuchten, daß dem russischen Kabinet deshalb ein Vorwurf zu machen sei, weil es an eine vom deutschen Bunde aufgestellte Unterscheidung zwischen europäischen und deutschen Interessen erinnert. Auch erscheint es müßig, über die Absichten der russischen Note Konjekturen aufzustellen, da Rußland den deutschen Bund nicht zu einem Akte oder auch nur zu einer bindenden Erklärung drängt, sondern ganz einfach das Programm aufstellt, nach welchem es sein künftiges Verfahren zu regeln gedenkt.“

Die „Schles. Ztg.“ bemerkt zu dem Artikel der „Preuß. Korrespondenz“, daß diese Apologie der russischen Absichten in dem halb-offiziellen Blatte einigermaßen überraschen müsse.

— Die Nachricht von der Uebernahme des Baues der Eisenbahn von Regensburg nach Nürnberg u. s. w. durch den Fürsten Maximilian v. Thurn und Taxis entbehrt, wie die „Neuen Nachrichten“ melden, aller und jeder Begründung.

Schweiz.

Ueber die Verwendung des weiblichen Geschlechts im Telegraphendienst erfährt man, daß dieselbe in der mittleren Schweiz mit Glück eingeführt ist. Von den neun Zwischenstationen des Kantons Bern sind gegenwärtig sieben von Frauen bedient, zur größten Zufriedenheit der Verwaltung. Im letzten Sommer kam es häufig vor, daß von den Telegraphistinnen in Interlaken an einem Tage 30 bis 40 Depeschen in vier Sprachen befördert wurden, ohne daß eine

einzigste Reklamation wegen Ungenauigkeit eingegangen wäre. „Davon überzeugten wir uns selbst,“ setzt die Redaktion der „Allg. Ztg.“ bei, der wir obige Notiz entziehen.

Italien.

Aus Neapel, 23. Mai, wird französischen Blättern geschrieben: Seit seiner Rückkehr aus Triest, wohin er sich begeben hatte, um bei dem Leichenbegängnisse des Don Carlos, seines Vaters, zugegen zu sein, bewohnt der Graf v. Montemolin nebst seiner Gemalin, einer Schwester des Königs Ferdinand, eine königliche Villa in der Nähe von Neapel. Die Fremden, welche ihn besuchen, geben ihm den Titel Majestät, und seine ganze Umgebung behandelt ihn als König. General Cabrera ist wieder in Gunst bei dem Grafen von Montemolin; der ihm Dank dafür weiß, daß er von London nach Triest gereist ist, um dem Leichenbegängnisse des Don Carlos beizuwohnen; allein die Gesundheit des Generals ist so zerrüttet, daß es ihm unmöglich sein würde, wiederum das angestrenzte und thätige Leben eines Parteigängers in den spanischen Gebirgen zu führen. Er leidet sehr an mehreren alten Wunden, die jeden Augenblick aufbrechen. General Elliot genießt vollständig das Vertrauen des Grafen Montemolin, und auf ihn, als Mann des Handelns, scheint man für den Fall, daß ein Bürgerkrieg in Spanien ausbrechen sollte, am meisten zu zählen. Doch ist alles, was die Blätter von einer angeblichen Landung dieses Parteiführers an der spanischen Küste gefabelt haben, reine Erfindung. Die Partei, welche den Grafen v. Montemolin umgibt und von einer Restauration zu seinen Gunsten träumt, glaubt, daß der Augenblick für eine solche Bewegung noch nicht gekommen sei.

Frankreich.

Paris, 3. Juni. Der Lord-Mayor und die Aldermen der Londoner City treffen heute Abends oder morgen Früh hier ein. Der Gemeinderath hat zwei seiner Mitglieder zu ihrem Empfange nach Boulogne abgeordnet, von wo ein Extrazug sie hierher bringen wird. Der Seine-Präfect seinerseits hat einen Präfecturrath nach Boulogne abgeschickt. — Die beiden Ausstellungen sind heute, als am ersten Tage des Ein-Frankseintritts, sehr stark besucht. Um 4 Uhr soll die Tageseinnahme schon 30.000 Fr. überstiegen haben. Seit heute Morgens sind im Industriepalaste Buffets aufgestellt, die man von zahlreichen Kunden umringt sieht.

Den franzöf. Journalen ist es verboten worden, in Zukunft irgend etwas Ungünstiges über die Industrieausstellung und die Commissionen desselben zu veröffentlichen. Es scheint, daß die Sprache, die diese bis jetzt führten, viele Besucher von Paris abgehalten hat. Auch dürfen sie in Zukunft nicht von den Beurtheilungen wegen Majestätsverbrechen sprechen.

Auf dem hiesigen Telegraphenamte sind gestern 7 bis 8 Beamte entlassen worden, die sich Indiscretionen haben zu Schulden kommen lassen. In der letzten Zeit war der Unfug so stark geworden, daß man alle telegraphischen Privat-Depeschen oft mehrere Stunden an der Börse kannte, ehe sie in die Hände der an sie gerichteten Personen kamen. Man ging so weit, daß man die Depeschen oft bis zum Schlusse der Börse zurückhielt und sie dann erst absandte.

Unter Garantie Frankreichs und Englands soll ein neues Anleihen für die Türkei kontrahirt werden.

Eine telegraphische Privatdepesche meldet den Tod des Bey von Tunis, der um Mitternacht in der Nacht vom 1. auf den 2. Juni erfolgt ist. Sein Nachfolger und Better Sidi-Mohamed-Bey hat ohne Hinderniß den Thron bestiegen.

Spanien.

Aus Madrid, 30. Mai, wird der „Ind. B.“ geschrieben:

Unter den gestern dahier verhafteten Personen befinden sich ein Ehren-Almosener der Königin, ein früherer Geschäftsträger des Papstes zu Madrid, der ehemalige Stabschef Cabrera's, Gutierrez, zwei ehemalige karlistische Stabsoffiziere, mehrere Domher-

ren, Pfarrer und andere Geistliche, ein Ex-Polizeitagent u. c.; hinter dem hiesigen Altare einer Kirche, deren Pfarrer zu den Verhafteten gehört, fand man drei karlistische Fahnen versteckt. Oberstleutnant Villacampa ist gestern mit einer Kolonne nach Siendelaucina (Provinz Guadalupe) abgegangen, wo, wie die Regierung erfahren hat, ein karlistischer Aufstand losbrechen sollte. Statt des zum General-Kapitän der baskischen Provinzen ernannten Leymerich geht M. Concha als General-Kapitän nach Barcelona. Man fürchtet täglich einen Aufstand in den katalonischen Gebirgen, so wie zu Sigüenza, dem Sitze zahlreicher Klöster, Covia und in der Mancha. In den bisherigen Gefechten haben die Anführer schon über 100 Gefangene verloren. — In der Cortessitzung vom 31. Mai war man gerade am Abstimmen über ein zum Artikel 14 der Verfassung beantragtes Amendement, als, anscheinend ganz ohne Veranlassung, der Deputirte Romero Ortiz plötzlich auf den Deputirten Montemar losstürzte und ihm einen schallenden Faustschlag auf die Brust versetzte. Die Dazwischenkunft der zunächst sitzenden Deputirten verhinderte weitere Thätlichkeiten.

Rußland.

Der „Osterr. Ztg.“ wird aus Brody gerüchweise mitgetheilt, das den hebräischen Unterthanen Rußlands die Emanzipation mit allen anderen Staatsangehörigen versprochen und zur demnächstigen Verwirklichung vorbereitet worden wäre.

Neueste Post.

Wien, 10. Juni. Das „Fremdenbl.“ schreibt: Die Operationen gegen die Vorwerke Mamelon Bert und die Erdausschüttung des früheren Malakoffturmes, welche am 6., 7. und 8. Juni stattgefunden haben, sollen für die Allirten von dem besten Erfolge begleitet gewesen sein. Da von jenen Anhöhen aus nicht nur der Endpunkt der Hafensucht an der Mündung der Tschernaja, sondern auch die Straße hinter dem grünen Berge, welche die Verbindung zwischen der Vorstadt Karabelnaja und der Hochebene der Nordforts unterhält, bedroht wird und den Verlust der Schiffervorstadt, dann der Flotte herbeiführen dürfte, so wird, wie wir auf außerordentlichem Wege erfahren, der Fürst Gortschakoff die ihm angebotene Schlacht annehmen, welche in diesen Tagen geschlagen werden dürfte.

Wien, 9. Juni. Die Wiedereröffnung des Bombardements von Sebastopol ist das Signal zum Vorgehen an der Tschernaja. Die Allirten, in der Stärke von 30.000 Mann, bewegen sich laut den neuesten Nachrichten aus der Krim gegen die Mündung der Tschernaja in die Bai von Sebastopol, um von dort aus den grünen Berg zu umgehen und den Mamelon, dann Malakoffthurm zu stürmen. Die Russen erwarten sie im Inkermannthale, wo es unzweifelhaft zu einer Hauptschlacht kommen dürfte, an welcher sich auch das Reservekorps am Plateau (Garden) betheiligen könnte, weil Balaklawa und Kamiesch gedeckt sind. Fürst Gortschakoff steht mit dem Gros seiner Armee bei den Ruinen von Inkermann im Hauptquartiere.

In Gallipoli und Maslak sammeln sich westmächtige Truppen, die bis auf eine Stärke von 45.000 Mann gebracht werden sollen.

Die letzten bekannt gewordenen Nachrichten aus Kertsch sind vom 3. Juni. Die Franzosen halten Kertsch besetzt und haben mit den Befestigungsarbeiten begonnen. Bis eine genügende Zahl von Truppen eingelangt und ausgeschifft ist, hofft man, werden auch die Operationen zu Lande von diesem Punkte aus beginnen. Admiral Bruat hat einen Theil seines Geschwaders bestimmt, bis gegen Batum zu rekonosciren. (Fremdenblatt.)

Telegraphische Depeschen.

Paris, 9. Juni. Der „Moniteur“ meldet, daß die unterseeische Telegraphenleitung zwischen Balaklawa und Barna wieder hergestellt ist. Eine Pri-

vatdepesche meldet aus Madrid vom 7. d. M.: Die neuen Minister sind ernannt; Zabala erhält das Staatsministerium, Fuente Andres die Justiz, Bruil die Finanzen, Helves das Innere, Martinez den Handel; dieselben haben bereits ihren Dienst abgelegt und sind von der Königin empfangen worden. Das Bombardement von Sebastopol ist am 6. Nachmittags erneuert worden.

London, 9. Juni. Nach zahlreichen für und wider gehaltenen Reden schließt die Kriegsdebatte mit allgemeiner Annahme des Baring'schen Amendements zur vollsten Genugthuung Lord Palmerstons unter großer Heiterkeit und vielem Beifalle.

Madrid, Mittwoch. Espartero hat der Königin die Demissionen der Minister Madoz, Luyan und Zuzuriaga angezeigt; als ihre mutmaßlichen Nachfolger werden Martinez, Zabala u. s. w. bezeichnet.

Hamburg, Donnerstag, Nachmittags. In heutiger Sitzung der Bürgerschaft wurden die Senatspropositionen, betreffend die Neunerverfassung, mit großer Majorität abgelehnt.

Scio, 28. Mai. Ihre königlichen Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Brabant landeten die verfloßene Nacht, und verweilten bis gegen Abend des darauffolgenden Tages hier; sodann begaben sie sich an Bord des Dampfers „Vorwärts,“ um nach Metelino zu fahren.

Venedig, 8. Juni. Die Feldfrüchte werden in ihrem Gedeihen von dem Wetter begünstigt. Die Vorzeichen der Traubenkrankheit zeigen sich, indeß lokal. Viele Seidenraupen sind nach ihrer dritten Häutung umgekommen.

Kopenhagen, Mittwoch. Se. Majestät der König nebst Gemalin trafen gestern Abends 9 Uhr unerwartet zur Grundgesetzfeier in Tivoli ein. Es zeigte sich allenthalben großer Enthusiasmus.

Odessa, 3. Juni (22. Mai). Erst am 1. Juni (20. Mai) hatte man hier sichere Kunde von der Landung bei Kertsch und der Okkupation des azow'schen Meeres durch die Allirten. Schon sind feindliche Dampfer vor Genitschi, Verdiansk und Mariopol erschienen. Neue russische Truppen ziehen in Eilmärschen nach der Krim. Es herrscht Besorgniß um die großen fremden Getreidevorräthe an der azow'schen Küste. Konsularberichte von dort mangeln gänzlich. Bei Sebastopol bis 29. (17.) Mai nichts Neues. Die Hitze erreicht hier 29 Grad.

Warschau, 8. Juni. Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 25. Mai (6. Juni): Heute um 3 Uhr Nachmittags hat der Feind an seiner rechten, gegen unsere linke Flanke, einschließlich bis zur linken Face unserer vierten Bastion, eine Beschießung eröffnet; das Bombardement war eines der heftigsten und dauerte 3 Stunden. Wir haben es lebhaft erwidert. Zwei Munitionskeller des Feindes, worunter ein sehr großer, gingen in die Luft. — An den verschiedenen Punkten unserer Position geht Alles gut. — Im Detachement des Generals Wrangel hat bis zum 24. Mai (5. Juni) keine Affaire stattgefunden. An der Küste des azow'schen Meeres ist nichts Neues vorgefallen.

Die nachstehende telegraphische Depesche aus Warschau vom 6. d. M. wird der „Wiener Ztg.“ mitgetheilt:

„Fürst Gortschakoff meldet unterm 22. Mai (3. Juni): Vom 20. Mai (1. Juni) bis 22. Mai (3. Juni) ist vor Sebastopol und in unsern andern Positionen in der Krim nichts Bemerkenswerthes vorgefallen. Am 18. (30. Mai) ist das feindliche Geschwader, das sich vor Genitschi befand, wieder in See gegangen; der Adjutant des Kaisers, Fürst Lobanoff, hat Truppen in die Stadt gezogen, um der Feuersbrunst Schranken zu setzen; man hoffte, einen Theil der Getreidevorräthe retten zu können. Am 18. (30. Mai) hat sich ein feindlicher Dampfer einem der Häfen in der Nähe von Arabat genähert und auf die dort befindlichen Vorräthe ein Feuer gerichtet; ein Handelsschiff und einige Barken verbrannten. Das Detachement des Generals Wrangel hat seine frühere Position inne.

Zu Lande hat der Feind in der Gegend von Kertsch nichts unternommen.“

